

finanziellen Mittel in Kraft treten soll. Zur Finanzierung ist eine besondere Finanzquelle in Aussicht zu nehmen; als solche schlägt der Bundesrat ein Z e b a m o n o p o l vor auf folgender Grundlage: Das Monopol darf die Qualität der für die Bevölkerung bestimmten...

über die politisch bemerkenswerthe Kirchenangelegenheiten in lateinischen Amerika. Mit der Abreise des Grafen von Spreti nach Mexiko...

Der Tuberkulose-Kongress.

Ueber den Einfluß von Klima und Sereenheit verbreitet sich kürzlich ein Aufsatz von Herrn Dr. Schlegel in der Zeitschrift der Tuberkulose-Kongress...

Am Anknüpfen übernahm Herr Dr. Delmeire, Leiter einer belgischen Seilmanufaktur in Leuven, die Vorzüge der Arbeit...

schrieb vom 1. Juni eingehend, wieder sich über eine neuartige Behandlung der Tuberkulose mittels Eserin ausspricht. Zwei völlig ausgetriebene Patienten, die an früherer Tuberkulose...

Bermischtes.

Ein hässliches Drama hat sich am Pfingstsonntag Nachmittag in der Nähe des Dorfes von S. in der Provinz von...

Direktor Josef Woll zu Berlin. Direktor Dr. Seine nebst Gemahlin und Tochter aus Cottbus. Berggraf Jaschke aus...

Dr. med. Hermann von Metzner, Dr. med. Julius Pfeiffer, Dr. med. Julius Pfeiffer, Dr. med. Julius Pfeiffer, Dr. med. Julius Pfeiffer...

Veranstaltung für die Studenten Dr. Walter Heidenstein, Halle, 20. Mai...

Seidenstoffe Berlin. Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammele. Hoflieferanten ihrer Majestät der Königin-Mutter...

Wratzke & Steiger, Edelschmiederei mit Kraftbetrieb. Modernste lange Damenketten in allen Preislagen am Lager.

Präparaten, 28. Mai. Das gelicte große Internationale Adressbuch der Wirtsch. Vertrieben in 12 Bänden...

Judin's Färberei. Königl. Hoflieferant, Gr. Steinstr. 82. Billigste Reinigungsanstalt Anzug 3 Mark. Kleid 3 Mark.

Gberhemden. Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs Herrenwäsche jeder Art nach Maass.

H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstrasse 6/7. erfahrene Fachschneiders, Garantie für tadellosen Sitz und vorzügliche Ausföhrung.

Standesamt.

- Hausgeburten: Der Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.
- Gebohren: Des Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.
- Gebohren: Des Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.

Standesamt.

- Gebohren: Der Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.
- Gebohren: Der Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.
- Gebohren: Der Gehob.-Bureau-Vizier Franz Hillemann, Geburt. 5 und Klara, Magdeburg, 2. u. 10. Juni.

Die beliebtesten 95 Pfg.-Glaçé-Handschuhe,

Verandt auch nach aussershalb.

3- u. 4-kn., weiches Leder, für Herren und Damen, sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Eugen Glaser, Gr. Ulrichstr. 41.

Plomben aller Art, Nervtäden schmerzlos, Zahnreigen, Reguliren schiefstehender Zähne. Dr. chirurg. dent. Netz, promovirt America, Gelstr. 21.

Höchste Leistungsfähigkeit. Grösste Verbreitung aller deutschen Linoleum-Fabrikate.

Rixdorfer Linoleum

mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille prämiirt.

Neu: Qualität „Excelsior“

in glattbraun und gefärbt, hergestellt nach einem auf neuesten Erfindungen beruhenden Verfahren, alle guten Eigenschaften des System „Walton“ in unerreichter Vollkommenheit und Eleganz aufweisend.

Rixdorfer Granit-Linoleum,

durchgemustert, daher unverwüthlich.

Ausserdem die allbekanntesten, bisher fabrizirten vier bewährten Qualitäten.

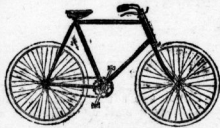
Deutsche Linoleum- u. Wachsstuch-Compagnie Rixdorf.

Haupt-Niederlage u. Vertretung für Halle a. S. und Umgegend bei:

Arnold & Troitzsch

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmeden. Fernspr. 485.

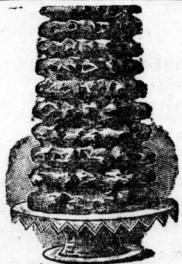
Neue kettenlose Räder.



Transport-Räder. Motor-Fahrzeuge.

Dank!

Als wir des biteren Dankschreiben ueber Heilung von Kopfstollt leide, waren wir sehr erfreut, da meine Frau furchtbar darunter zu leiden hatte. Alle 8-14 Tage trat der Anfall mit Gähnen, Frost und Hitze, Genickschmerz, Nöthen, Wüthlen, Stechen in Schläfe, Stirn, Halsbein, Schmerz in den Augen und Gassenbrechen ein. In letzter Zeit zogen die Schmerzen bis in die Schultern, das Rückgrat und die Füße. Kein Mittel wollte mehr helfen und deshalb wandten auch wir uns schriftlich an Herrn G. Fuchs, Berlin, Leipzigerstr. 124, 1. Gott sei Dank! das auch wir dort Hilfe fanden, denn lang hätte meine Frau das Leiden nicht mehr ertragen können. Jetzt ist meine Frau völlig gesund und nächst Gott gebührt Herrn Fuchs unser innigster Dank. 70633 F. Fick, Bieglersmeister, Monowarst, Kreis Bromberg.



C. L. Blau.

Wein-Untersuchung chemisch u. microscop., sowie Prüfung von Auswurf auf Tubercelbacillen fertigt gewissenhaft und billig. Abnehmer C. Krätzen, Königstr. 24.

Dank 110 Briefg von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

„Diadem“, Erstklassige Fahrräder,

vorzüglichste Präzisionsarbeit, kein Reibverschleiß. D. R. P. 89.996. Automatische Bremsen am Hinterrad. Naben aus Nickelstahl.

• **Zämmliche Inbetriebnahme.**
• **Schmidt's Acetylenlampe,** sämtliche Ersatztheile dazu vorräthig.
• **Acetylenlampen mit Selbstzündung.**
• **Lenkstangen** in allen Formen.
• **Calciumcarbida.**

Hallesche Fahrradfabrik Ernst Liepke & Co.,
Halle a. S., Henriettentrasse 22.

Reparaturen aller Systeme schnell und sachgemäß.
• **Grösste Reparatur-Werkstatt** am Hofe.
• **Einsige Special-Email- und Vernickelungsaustalt.**
— „Für Händler ermäßigte Preise.“ —
• **Weitgehende Garantie.**
• **Fahr-Unterricht für Käufer gratis.**
Alte Fahrräder werden bei Kauf von neuen angenommen.



Goppla Cousin!

„Aber Göschen! — warum weinst Du denn?“
„Ach! ich habe wieder von dem schrecklichen Cousin geträumt.“
„Ja, siehst Du! — weil Du immer noch nicht ganz artig bist!“
— warte nur! — wenn Du mir nicht noch besser gehörst, dann sag' ich's ihm, und dann kommt er noch mal bei Tage!“

So was kann bei uns nicht vorkommen: wenn's auch überall schreckliche Kinderfrauen giebt! Bei uns wird weder etwas vorgeführt, was die Kinder erschrecken, noch was ihrem zarten Gemüth sittliches Kernergniss bereiten könnte.

Drum auf! In den Zirkus! Zur Kinder-Vorstellung!

Näheres später durch Inserate und an den Aufschlagsäulen!

Aufruf.

Am 31. Juli 1898 ist der Hauptbegründer der deutschen Einheit Fürst Otto v. Bismarck in die Ewigkeit eingegangen. Allerorts in Deutschen Reich tritt der Wunsch hervor, unserem größten Staatsmann dauernd bleibende, äußerlich weithin sichtbare Denkmäler in Treue und Dankbarkeit zu weihen.

Auch in unserer alten, historischen Stadt ist von vielen Seiten der Wunsch lebhaft geäußert worden, dem großen Vereingn ein Denkmal zu widmen und war in Gestalt eines

Bismarck-Thurmes bezw. einer Bismarcksäule auf dem Gipfel des Schweizerberges, die einen weiten Rundblick in die reich gelegene, schöne Landschaft gewinnen lassen, dem Schwelgerling verschönern und zu einem Ausziehungspunkte für Fremde werden würde.

Diesem Antrage sind die Unterzeichneten zu einem Komitee zusammengetreten, das es sich zur Aufgabe stellt, durch private Sammlungen die Mittel zur Ausführung dieses Gedenkens aufzubringen.

Wir wenden uns an die Einwohner Wettins und seiner Umgegend mit der Bitte, in patriotischer Offenherzigkeit und aus Liebe zur Heimat mitzuwirken, daß ein würdiges Bau-Denkmal zur Erinnerung an den heimgegangenen Fürsten, welches nicht nur dem Fürsten zur Ehre sondern auch Wettin und seiner Umgegend zur Freude gereicht, entsteht. Je reichlicher die Mittel zur Verwirklichung dessen, je Früheres wird gefordert werden.

Jede Gabe, groß oder klein, wird dankbar angenommen werden und die Erreichung des gewünschten Zieles fördern.

Die Unterzeichneten, sowie die Kassenrevisorin zu Wettin sind gerne bereit, Beiträge zu dem oben gedachten patriotischen Zwecke entgegenzunehmen.

Wettin, den 17. Mai 1899.

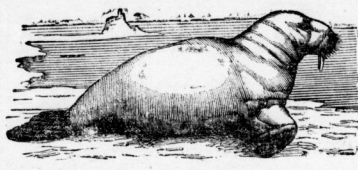
Das Komitee:

- Bedaun, Gutsbesitzer, Fienstedt. C. Bolze, Gutsbesitzer, Gimmrig.
- Brückner, Anwaltskammerherr, Wettin. Günther, Gutsbesitzer, Deulden.
- Hornbuth, Gutsbesitzer, Wettin. Hofmann, Steinbruchbesitzer, Wettin.
- Hülsmeyer, Hauptk. Schenke, Hünike, Metzger, Wettin. Hünertmann,
- Probst, Metz. Koch, Gutsbesitzer, Döbel. Künze, Gutsbesitzer, Döbel.
- Lehmann, Gutsbesitzer, Jasdow. A. Lorenz, Gutsbesitzer, Wettin. C. Meyer,
- Oberamtmann Wettin. Mogk, Kaufmann, Wettin. Pallas, Tischlermeister, Wettin.
- Fr. Schade sen., Schiffbesitzer, Wettin. Stoye, Kaufmann, Wettin. Willeke,
- Bürgermeister, Wettin.

Bernardi

kommt!

Reiche Auswahl.



Nach Norwegen, Spitzbergen

und dem ewigen Eise

mit dem Nordpolfahrer **Capt. Bade**, auf dem Salondampfer „**Kong Harald**“. Abfahr von Hamburg. Reisedauer vom 4. bis 31. August, wovon etwa 5 Tage auf Spitzbergen. — Prospekte gratis in sämtlichen Filialen der Firma **Rudolf Mosse**, sowie von **Capt. W. Bade, Wismar i. Meckl.**

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, verlange sofort **Gratis-Zusendung** dieser Brochure. **Kostenloser** Nachweis löblicher Erwerbseigenheiten für alle Kreise. Verlag „**Der Erwerb**“, Dresden-Neustadt, 16667

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. **SACK-LEIPZIG**

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Begründet 1854. —
— unter Staatsaufsicht. —

Alle Heberschüsse gehören den Versicherten.
Bankvermögen Ende 1898: **Mk. 159 010 665.**
Darunter Extravergewinn: **„ 25 255 361.**

Neue Anträge Mark	Versicherungsstand Mark	Jahresüberschüsse Mark
1890: 31,6 Millionen.	325,5 Millionen.	3,5 Millionen.
1892: 40,3 „	366,3 „	3,7 „
1894: 48,1 „	416,3 „	4,3 „
1896: 55,7 „	479,6 „	5,3 „
1898: 57,9 „	547,0 „	6,1 „

Für die Reisezeit

bringe ich die Vermietung von

Schränkfächern

in meinem **feuer- und diebessicheren Tresor** zur Aufbewahrung von **Juwelen, Gold- und Silbersachen aller Art, Documenten, Geld und Werthpapieren** in empfehlende Erinnerung.

Julius Becker, Bankgeschäft
Martinsberg 9. 7095

Thale a. Harz. Hôtel und Pension zur Heimburg,

am Eingange des Bodethals gelegen, 3 Minuten vom Bahnhof, altrenommierte feine Küche, gut gepflegte Weine und Biere, mässige Preise. Zimmer von 1,50 Mk. an. Pension nach Vereinbarung. Hausdiener am Bahnhof. Bäder und Equipagen im Hause.
Ferdinand Hinze.

Glanzpunkt des Südbahrs. **Bad Sachsa a. Harz.** Glanzpunkt des Südbahrs. **Hôtel Schützenhaus** mit Barthans u. Lindenhaus. An drei Seiten vom Walde eingeschlossen, bevorzugte Lage. — Verpflegung in und außer dem Hause. Eigene Bad und Kucherei. **Aug. Frind.**

Bad Warmbrunn

Eisenbahnstation
346 m üh. M., zu den Wildbädern gehörig, mit 6 Thermalquellen von 25° bis 43° C. Trink- und Bäderecken. Bassin-, Wann- und Doucho-Bäder. **Eigene Anstalten für Hydrotherapie und Moorbäder**, hydroelektrische, kohlensäure- und mechische Bäder jeder Art. **Klimatischer Kurort** in herrlicher Gohrges-Gegegend am Fusse des Riesengebirges. Saison vom 1. Mai bis 1. October. Prospekte durch **die Badeverwaltung.**

Gasthof „Wilhelmshöhe“, Triptis,

direkt am Bahnhof gelegen.
Empfehle gebrühten Touristen, Beamten und Geschäftsreisenden meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten, Fremdenzimmer (gute Betten), Saal und Gesellschaftszimmer, schattiger Garten, Asphalt-Regelbahn, franz. Billard.
fl. Biere, gut gepflegte Weine, gute Küche zu billigen Preisen.
Gedächtnis **Max Vogel.**

**Schenker's
Gesellschaftsreisen.**

Nach **Norwegen u. zum
Nordcap**

A. ab Berlin 20. Juni, Preis M. 1540, Dauer 43 Tage
B. „ „ 28. „ „ „ 1090, „ 32 „
C. „ „ 3. Juli, „ „ 1080, „ 42 „
D. „ „ 19. „ „ „ 1090, „ 32 „
E. „ „ 3. Aug. „ „ 790, „ 30 „
Reise C geht bis **Spitzbergen.**
Schönste Touren. — Alles inbegriffen.

Um die Welt
ab München 27. Aug., Preis M. 9500, Dauer 178 Tage.
Ausföhr. Programme kostenfrei.
Reisebureau Schenker & Co.
München, Promenadeplatz 5.

Nordlandreisen.

Offizielle Ausgabe von Fahrkarten für **Norwegen, Schweden u. Dänemark** einschließlich Dampfer, Eisenbahnen und Wagenfahrten. Auf den Landrouten eigene Landauer, Stokkjäres und Kariols solidester Construction.

Hôtel-Coupons für über 100 Hôtels in Skandinavien.
Gesellschaftsreisen gemäss Special-Programm.
Für Vereine billige Sonder-Arrangements nach Uebereinkunft. **Kosten-Uberschläge und Programme frei.**
Cooks Reisehandbuch für Norwegen, Schweden und Dänemark.
in roth Leinen mit Schwarz- und Goldprägung, 208 S. 7 Karten und Stadtpläne in Farbendruck elegant geb. 2 M.

Thos. Cook & Son, Welt-Reisebureau,
Köln a. Rh., Domhof 1.
Veransagung von Billets nach allen Ländern der Erde.
Hôtel-Coupons gültig in über 1000 Hôtels.

Frau Teske
Zahnkünstlerin
Gr. Ulrichstr. 29 I.
Seit 1892 in Hall

+ Große Erfolge! +
+ Schnelle Heilung! +
für
**Schwerhörige,
Asthma-, Hals-
und Lungenleidende u.**

Durch Selbstbehandlung meiner patentierten und geteilt geschützten **Heil-Apparate** sind langjährig Leidende, welche vorher Alles vergebens angewandt, nachweislich in kurzer Zeit ohne Veranlassung dauernd geheilt.
Am Sonntag und Sonntag, den 27. und 28. Mai ex. werde ich von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. in **Halle a. S., „Hôtel goldene Kugel“** die Apparate ausstellen, erklären, sowie Anstellungen entgegennehmen.
W. Steinbrück, Berlin S., Blücherstr. 59.

Seefahrtbier
Malzextract 40°/o
Malzextract in der bekömmlichsten Form **Witt** nicht bezaubert. Diätetisches Nahrungsmittel für **Marinere**, nahrungliche Frauen und Kinder. **Witt** nicht magentierend, daher für **Magenkrante** und **Reconvaleszenten** zu empfehlen. Nur aus bestem **Malz** u. **Hopfen** geräut. Besonders geeignet, mit **andern Bieren**, **Witt** oder **Seltzerwasser** getrunken zu werden. Seit Jahrhunderten **Lafage**tränk bei der berühmten **Schiffahrt** im **Hause Seefahrt** in Bremen. Allein echt zu beziehen in **Deinholdstr. 10, 20/1**, resp. **1/2** alle **Wägen** aus der **Stanetti Wilh. Remmer, Bremen.** 16180

Deutscher Keglerbund.

3. Sächsisches Gaukegeln in Dresden
vom 17. bis 21. Juni 1899.

Die Rübeler Tropfsteinhöhlen
werden bis Ende September d. J. an Sonn- und Festtagen, **Vermittags** von 8-1 Uhr und **Nachmittags** von 2-6 Uhr, in der Höhe nach Bedarf, **elektrefrei** beleuchtet. (6247)
Durch **Erleuchtung** der wunderrollen **Krystallkammern** sind dieselben eine **Sehenswürdigkeit** allerersten Ranges geworden. Die **Besucher** werden durch **sachkundige Führer** geleitet.
Harzer Werke zu **Rübeland** und **Zorge.**

Verlangen Sie Stoff-Muster! Bei Herrn **Geoffen** **Beste immer das Billigste**
Überzeugen Sie sich **Leistungsfähigkeit** das
Schweidmitzer Tuch-Hauses
F. SÖLTER & STARKE
Schweidnitz-Sachsen.
Special-Haus für bessere u. hochfeine Qualitäten.

Aachener Geld-Lotterie.

Ziehung 13.—16. Juni 1899.
Gewinne v. v. **Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 50 000, 25 000, 10 000** z. z.
Alles **baar, ohne Abzug.**
Loose zum amtlichen Preise: **1/2 Mk. 10,00, 1/4 Mk. 5,00, 1/8 Mk. 2,50, 1/16 Mk. 1,25**, mehr, **officiell** das **Bankhaus H. Miles, Berlin S., Sebastiansstraße 77,** gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.



„Adler“ Fahrräder.

Höchste Auszeichnungen.

Favoritmaschinen im In- und Auslande. Eingeführt bei Reichs-, Staats- und Communalbehörden.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer,

Filiale: Halle a. Saale, Martinstrasse 11, an der Leipzigerstrasse. Telefon Nr. 616.

Fahrradzubehörtheile. Grösse Reparaturwerkstatt, auch für fremde Fabrikate, im Hause. Fahrradzubehörtheile.

Fernspr. 408.

Sachsse & Co., Halle a. S.

Gegründet 1876.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme. Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Niederdruck-Dampfheizung

mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.

Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.



Exportbierbrauerei

F. Lehmkuhl, Dortmund, empfiehlt neben ihren anerkannt hochfeinen besten Exportlagerbieren ihre in kürzester Zeit allgemein beliebt gewordenen

„Deutsch-Pilsener Bier“

ein dem schweizerischen Pilsener völlig gleichwertiges Produkt, welches, frei von allen Surrogaten, aus feinsten Rohmaterialien hergestellt, nach gehöriger Lagerung und krystallblank zum Verkauf gelangt. Infolge seiner hervorragenden guten Bekanntheit ist dieses

„Deutsch-Pilsener Bier“

dort, wo es zum Ausschank kommt, das Lieblingsgetränk des besitzenden Publikums geworden.

◆ Gemälde-Ausstellung ◆

des Halleschen Kunstvereins im Volksschulsaale, Neue Promenade 13 vom Sonntag, den 28. Mai bis Sonntag, den 2. Juli, 10-6 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 1 Uhr ab 25 Pfg. Mitglieder frei. ◆ Jede Woche neue Gemälde. (6026)

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Chekverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,** Bank- und Wechselgeschäft.

(6128)

Hermann Arnhold & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft, Alte Promenade 3.

An- und Verkauf von **Werthpapieren,** Eröffnung laufender Rechnungen, Annahme von **Depositengeldern (Checkverkehr),** sowie überhaupt Vermittlung sämtlicher Geldgeschäfte. **Tresor.** Vermietung eiserner Schrankfächer, welche unter Selbstverschluss der Miether stehen. **Verschlossene und offene Depôts** werden zur Aufbewahrung bezw. Verwaltung (Compons - Einlösung, auch Verloosungs-Controlle) zu mässigsten Spesen angenommen.

◆ Kapitals-Anlage. ◆

4 Prozent Zinsen find durch Anlage von Kapitalien in guten Hypotheken oder sicheren Werthpapieren zu erreichen. Kostenefreie Nachweisung ohne jede Spesenberechnung durch die Geschäftsstelle von **B. J. Baer, Baugeschäft,** Leipzigerstrasse 64. (5845)

Eisernes Baumaterial:

Brüna gewalzte T-Träger, 80-350 mm hoch, gebrachte Eisenbahnstienen, 100-130 mm hoch, bis 7,500 m lang, gußeiserne Baustützen, gußeiserne Fenster, Verankerungen etc., eisernen Viehbarrieren (Stützringe), Wasserleitungen und Pumpwerke liefert als langjährige Specialität zu billigen Preisen frei jeder Station. Statische Berechnungen und Kostenanfrage gratis.

E. Leutert, Halle a. S., Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Fango (vulcan. Schlamm)

aus Battaglia, Oberitalien. Anerkannt bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgien. Besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten. Erprobt in verschiedenen Kliniken und in der Berliner Fango-Kuranstalt seit mehr als zwei Jahren im Gebrauche. In Berlin im letzten Jahre ca. 12,000 Behandlungen.

In Deutschland bereits eingeführt in mehr als 40 Städten und Badeorten, wie u. A. in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Rostock, Ems, Harzburg, Heringsdorf, Homburg v. d. Höhe, Landeck, Oeynhausen, Schandau, Wiesbaden, Zoppot etc.

Licenzen (das alleivige Anwendungs- und Verkaufs - Recht) für einzelne Orte und grössere Bezirke werden an Besitzer von Privatkrankenhäusern, Sanatorien, Badeanstalten etc. vergeben durch die

Fango-Import-Gesellschaft

Vertreter: Apotheker Fränkel

58 Behrenstr. Berlin W., Behrenstr. 58.

SODOR

Mit bereitet Jedermann augenblicklich, billig und bequem die ihm zusagenden kohlen-säurehaltigen Getränke jeder Art (künstliches Selterswasser, Limonade, Champagner etc. etc.) 10 Stück Sodor in Kartonschachtel zu 70 Pfg.

General-Vertreter:

A. Wiedemann & Cie.,

Sodorfabrik Zürich. Berlin NW., Spenerstr. 4. (6427)

Ordnensbänder
Glacé- u. Zwirnhandschuhe, eigene Anfertigung.
Christian Voigt,
Schmeerstrasse 21.
Fernspr. 241.
Cronatten Cüßiger

Dampf- Wasch- u. Plätt-Anstalt
American Steam Laundry,
Max Fleischer,
Geisstrasse 21.
Fernsprecher 719.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** a. Zahnkette die besten und dabei die allerbilligsten sind. **Waldenränder** gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrock, Einbeck** Deutschland's grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Wir bitten unsere geehrten Leserinnen und Leser, bei Einkäufen etc. sich gefl. stets auf die halbesche Zeitung beziehen zu wollen.

Veranda- u. Balkonmöbel. Gut erhaltene geboogene Holzröhle u. Tische aus der Forst von Vinciv & Scherzgel billig abzugeben. **Breihaupt, Gr. Brauhausstr. 30.**

Germania-Backpulver, - feinste Marke - langjährig best bewährtes Triebmittel zum Kuchenbacken. **Th. Franz,** Hoflieferant, Halle a. S., Große Märkerstr. 23 und 24, und in den meisten Bäckereien.

Holzschnitte liefert **RUELOFF & BEISSNER** HALLES

Druck und Verlag von Otto Zickel, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 67.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Mittheilung nur mit bester Quellen-Angabe gestattet.

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Selleck) In einem ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

mag, schrieben. Ein bei der ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

absultanten. Nächsten Sonntag ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...

Diebstahl (Salzkrüte), 26. Mai. (Maupefrank) Die ...



Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

122.

Halle a. S., Sonnabend, den 27. Mai.

1899.

(Nachdruck verboten.)

Herzenskämpfe.

24)

Roman von S. Salm.

„Mir bleibt kaum eine andere Wahl als die, mich Ihrer Führung zu überlaſſen. Nur noch eine Frage: wie fanden Sie die Gräfin während des heutigen Tages geſtimmt? Ich fürchte faſt, Urſache zu haben, mich darauf geſaßt machen zu müſſen, morgen nicht vorgelaſſen zu werden und daher unſeren Plan ſcheitern zu ſehen!“

Florence hob die Schultern. „Nun, ich muß geſtehen, daß Madame la comtesse während des heutigen Tages nicht eben in roſigſter Laune waren, doch ſahen ſich dieſe in den Abendſtunden etwas zu milbern, ſo daß ich Ihre Befürchtungen kaum theilen kann.“

Madame la comtesse verwindet zwar nie ganz eine ihr widerfahrene Kränkung oder Beleidigung; aber ſie wird ihr Empfinden nur ſtets bis zu einer gewiſſen Grenze in ihrem Benehmen verrathen, ich zweifle alſo nicht, daß uns von dieſer Seite keine Gefahr droht!“

„Gut! So bleibt es bei unſerem Uebereinkommen!“

„Ganz nach Ihrem Belieben, Monsieur Herwig; nur —“ hier dämpfte Florence ihre Stimme noch um ein Weniges, „vergeſſen Sie nicht, die betreffende Summe mitzubringen; denn ich werde andernfalls weder Gebrauch von meinem Urlaub machen, noch Ihnen die Aufbewahrungſtelle der Kaſſette mittheilen, und noch Eines: ſollten Monsieur ſich etwa noch eines Anderen bedenken, ſo bin ich überzeugt, daß Monsieur auch in ſolchem Falle nicht meines guten Willens vergeſſen werden, denn.“ Florence trat näher an ihren Begleiter heran, „es liegt Ihnen gewiß daran, daß weder die Gräfin noch ſonſt Jemand den Zweck und Inhalt unſeres jetzigen Geſprächs erfährt!“ ſie trat zurück und ſprach mit erhobener Stimme: „Monsieur, au revoir morgen —“ und ſchnellen Schrittes entfernte ſich die lange, dünne Geſtalt der Franzöſin, den Blicken des Mannes alſobald in der Dunkelheit entſchwindend.

„Sapriſti!“ Herwigs Antliß zeigte eine finſtere Miene, während er noch immer auf ſeinem Plage verharrte und der Davoneilenden nachblickte. Langſam lenkte er die Schritte nach der entgegengeſetzten Richtung, eifrig mit dem Gedanken an Florences Plan und deſſen Ausführung beſchäftigt.

Ihm ſchien das ganze Unternehmen ſehr gewagt, und doch — *ogue la galère!* Was blieb ihm übrig?

Stana würde ſich eben ins Unvermeidliche fügen müſſen, und da ihr ſpäterhin jeglicher Beweis fehlen würde, ſo war unangenehm, daß ſie ſich der Einſicht ihrer Ohnmacht nicht verſchließen würde. Und im Uebrigen würde er es ſicher nicht daran fehlen laſſen, die Betroffene nach Möglichkeit zu tröſten und zu verſöhnen.

Herwig lächelte leicht, während er dieſen Gedanken verfolgte. Du lieber Himmel! Stana war ja im Grunde das reizendſte, lebenswürdigſte, lebenswertheſte Weib von der Welt; bei ihr bedurfte er gewiß keines äußeren Zwanges, Liebe und

Leidenschaft für ſie zu empfinden; nur das Bewußtſein, von ihrem guten Willen, ihrer Laune abhängig zu ſein, die ſüße Roſenkette ihrer Liebe nie abſchütteln zu können, miſchte eben ſeinen Gefühlen für dieſes Weib einen bitteren Wermuthstropfen bei.

Im Allgemeinen hatte er nichts gegen die temperamentvolle Stana einzuwenden; ja, er war ſogar geſonnen, das, was ihm dieſes Weib an zärtlichen Gefühlen in Zukunft entgegenbringen würde, voll zu erwidern, wenn Stana eben nur dieſes eine Mal Vernunft annehmen und zu der Einſicht gelangen würde, daß ein Weib den Mann nicht zur Liebe zwingen, daß es ſich dieſe nur durch ein gleiches Maß von Hingabe und Zurückhaltung, durch etwas Egoismus und ſehr viel Selbſtverleugnung erhalten kann.

XV.

„Florence, Sie ſind heute einmal wieder unerträglich ungeſchickt! Vorhin traten Sie auf mein Kleid, jetzt durchbohren Sie um ein Weniges meinen Kopf! Woran denken Sie denn? Ich begreife Sie nicht! Und ſehen Sie nur, wie ungleich die Friſur ſich ausnimmt? Ma chère, laſſen Sie ſich ſagen, Sie ſind heute einfach unbrauchbar! Und dazu dieſe Langſamkeit! Sehen Sie denn nicht, daß ich beinahe vor Ungeduld vergehe? Mon dieu, dieſe Ungeſchicklichkeit! Was haben Sie denn nun wieder gemacht? Es iſt zum Verzweifeln! Das halbe Haar haben Sie mir verbrannt! Mon dieu, ich werde ganz nervös! nein, laſſen Sie nur! Schon die Berührung Ihrer ungeſchickten Finger bringt mich ganz aus der Contenance! Wieviel iſt die Uhr bereits? Nun? Schnell, ſchnell! Zehn Minuten vor fünf Uhr? Oh, ſo muß er jeden Augenblick kommen. Dank Ihrer Ungeſchicklichkeit kann ich ihn vielleicht nicht einmal gleich empfangen! Es iſt zu ärgerlich!“ ſo hezte Gräfin Stana ihre Vertraute bereits ſeit einer Stunde, ſich ſelbſt immer nervöſer machend und die Langmuth der guten Florence zur hochgradigen Erbitterung umgeſtaltend. Doch endlich ging auch dieſe Stunde vorüber und Gräfin Stana hatte die Genugthuung, im großen Ankleidſpiegel ein Bild raffinirteſter Eleganz und halbeſter Frauſchönheit bewundern zu dürfen und dabei doch noch Zeit zu finden, ihrer Dienerin die Weiſung zu geben, das weiße Gemach von den letzten Spuren des eben beendeten Verſchönerungswerkes zu ſäubern, ehe der Erwartete, um deſſentwillen Gräfin Stana ſoeben grande toilette gemacht hatte, um deſſentwillen ſie ſich in einer fieberhaften Ungeduld befand, kam und der niemand Anders war, als Dormin Herwig.

Wieder und wieder betrachtete Gräfin Stana ihr Spiegelbild, es geradezu Zug um Zug ſtudirend, und ihre Miene verrieth deutlich die innere Befriedigung, die ſie bei dieſem Studium empfand.

Die Friſur war trotz der vielgeſcholtenen Ungeſchicklichkeit der guten Florence ſehr chic, ſehr kleiſam; das dunkle Seidenkleid ſaß tadelloſ und kontraktirte vortheilhaft zu ihrem

für
durch die
Säule
Anstalt

kommand, ein, Vorbedien, Gottesdien, Probedien, Präbidenten, Caran b, das Kaiser, der Ruhe, hat und i, kaiserl, ausgehen, das Kongr, den Verlan, sich die H, mit jedem, ländlichen, giren mit, * Messenb, Erbrprin, Wie aus, richt, ber, mit der, lichen, Heranlaff, hat nun b, eine Erkf, in ihrem C, ausgepro, in ihrem C, pflichtet, künftig m, gegen un

blendenden Teint und die bligenden Boutons in den rosigen Ohrläppchen kokettirten um die Wette mit dem strahlenden Augenpaar. Die glückliche Besitzerin lächelte, daß die weißen Zähnnchen hinter den rothen Lippen schimmerten. Eine Operettenmelodie summend, wiegte sich Stana leicht in den Hüften, lächelnd nickte sie ihrem Spiegelbild zu, selbstgefällig, siegesbewußt.

Hatte sie, dasselbe Weib, nicht einst als kleine Vorstadtoperettendiva das Herz eines Grafen Slojewsky zu entflammen gewußt, würde jetzt die Gräfin nicht einem simplen Maler die Augen zu öffnen, ein Mädchen wie dieses unbedeutende, kleine Fräulein von Wehrenberg auszustechen im Stande sein? Noch gab sie die Hoffnung wahrlich nicht auf.

Genug, sie war mit sich zufrieden und wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegte, zog wiederum Mademoiselle Florence ihren Bortheil aus dieser Augenblicksstimmung, vielleicht erlunerte sich Gräfin Slojewsky in solchen Momenten auch mancher ihrer Vertrauten von ihrer Seite widerfahrenen Ungerechtigkeit, vielleicht machte sich dann doch einmal die Stimme des Bewußtseins, die sonst hartnäckig zu schweigen beliebte, bemerkbar, kurz, auch jetzt wandte sich Gräfin Stana von ihrer angenehmen Beschäftigung ab und der still und geschäftig im Zimmer auf-räumenden Dienerin zu.

„Florence!“
„Madame la comtesse befehlen?“

Die Gräfin verzog das pikante Gesichtchen zu einer Schmollmiene, wie ein verzogenes Kind.

„Bin ich hübsch?“
Kein Fächchen suchte in dem weissen Gesicht der Vertrauten.

„Aber daran ist doch gar nicht zu zweifeln.“
Das klang wenig ermunternd. Stanas Fuß trat unmutig den weichen Teppich, eine Wolke des Unmuths huchte über ihre Hüfte.

„Ich will wissen, ob ich schön bin; schöner als gewöhnlich, oersieht Sie? Nun — warum antworten Sie nicht?“

Jetzt flog es wie der Schatten eines Lächelns über Florences Gesicht.

„Madame la comtesse wissen selbst am besten, wie schön Sie sind!“ Das klang wirklich wie ehrliche Bewunderung; doch die eitle Stana schien noch immer nicht ganz befriedigt.

„War ich schöner auf dem letzten Ball?“
„Nicht doch!“ wehrte Florence devot.

„Ach, Sie sind eine langweilige Person!“ wandte sich die Gräfin scheinbar ärgerlich ab, um sich im nächsten Augenblick wieder zurückzuwenden.

„Sind Sie böse, Florence? Ich habe Sie schlecht behandelt! Mon dieu, man kann eben nicht immer rosiger Laune sein! Sie sollten mich eben besser kennen und mir meine augenblickliche Verstimmung nicht nachtragen! Apropos, Sie wollen später noch einen Gang für sich machen, war es nicht so? Nun, so mögen Sie gehen, ich gebe Ihnen zwei Stunden Erlaubniß und hier als Schmerzensgeld eine Kleinigkeit. Sie mögen sich etwas recht Hübsches, was Ihnen gerade gefällt, dafür kaufen, aber, ma bonne, eine bessere Stimmung zurückbringen, wenn ich bitten darf, und jetzt lassen Sie für einen kleinen Jambiß sorgen. Monsieur Herwig muß jeden Augenblick erscheinen. Nachdem Sie uns bedient, können Sie von meiner Erlaubniß, zu gehen, Gebrauch machen, und noch Eins, Florence, geben Sie dem Zimmerkellner die Befehung, mich für die nächsten zwei Stunden nicht zu stören. Ich bin für Niemand zu sprechen. Sie verstehen, und nun gehen Sie!“

Florence folgte schweigend dem Gebote ihrer Gebieterin, und während bald darauf ihre mit dem herbeigerufenen Kellner im Nebenzimmer unterhaltende Stimme hörbar wurde, strich

sich Gräfin Stana behaglich auf der bequemen Ottomane aus und zog mit dem Vorfuß, den Freund in dieser Stellung zu empfangen, das prächtige Eisbärenfell, das sie auf ihren Reisen stets mit sich führte, über die Füße.

Florence hantirte geräuschlos in ihrem Zimmer. Minute auf Minute verstrich und noch immer kam der Ersehnte nicht.

Gräfin Stanas strahlende Miene verwandelte sich mehr und mehr in eine ernst-grübelnde.

Warum ließ Herwig so lange auf sich warten? Er wußte doch, wie peinlich sie solche Rücksichtslosigkeit empfand? War diese erste kleine Enttäuschung etwa der Vorbote kommender?

Stana schob die rosige Unterlippe zwischen die spitzen Zähnnchen und mißhandelte sie nervös.

Die Zuversicht, die sie noch vor wenigen Minuten auf die Erfüllung ihres Wunsches gesetzt, sie drohte, sie zu verlassen; sie schmolz mehr und mehr in sich zusammen.

Umsonst suchte sie sich zur Ruhe zu zwingen, vergebens schalt sie sich eine Kleinmüthige, die die Waffen bereits feige vor Beginn des Kampfes strecke.

Ach, sie war ein Weib! Sie fühlte das in diesem Augenblicke; es lastete auf ihr! Und doch, gerade jetzt galt es, alle ihre Kräfte zusammenzunehmen. Schlaueit, Schönheit, Liebenswürdigkeit, alle bestricenden Eigenschaften ihrer Persönlichkeit, sie sollten zusammenwirken zur Erreichung ihres Ziels; sie sollten ihr behüßlich sein, den sehnlichsten Wunsch ihres heißen Herzens zu verwirklichen, sich den Mann, den sie liebte, liebte mit der ganzen Gluth ihres Naturells, für immer zurückzuerobern, und zwar durch Güte. Stana kannte den Reiz ihrer Persönlichkeit und sie war entschlossen, den Geliebten gerade durch ihn nun und für immer an sich zu fesseln.

Eitelkeit, das Weib in ihr spornte sie an, gerade durch ihre Schönheit sich des Mannes, dem ihres Wejens Leidenschaft entgegenstrebte, zu versichern, zwar — sie besaß ja noch ein anderes wirksames Mittel; aber ihr, dem nach Liebe dürstenden Weibe, war es nachgerade über geworden, sich allein dieses Gewaltmittels zur Erreichung ihres Zweckes zu bedienen, die Macht ihrer Reize sollte den Mann, den sie liebte, zu ihren Füßen zwingen, nicht die feige Furcht vor dem Schreckmittel, das ihn ihr gegenüber willenlos machte.

Ob es ihr gelang? Ob sich ihr sehnlichster Wunsch erfüllen würde?

Stana hoffte es leidenschaftlich und mit dieser Hoffnung zugleich kam wieder das alte Bangen und Zagen, die alte Unruhe über sie.

Wenn ihre Hoffnungen dennoch scheiterten? Wenn sich alle ihre Schönheit, ihre Liebe und Leidenschaft machtlos erwies? Ja, dann —

Der Gräfin Blick glitt finster zu dem großen Schreibtisch hinüber und ihre Gedanken verloren sich in düstere Grübeleien. Dieses unselige Papier, was hatte es ihr gebracht? Glück? Sie lächelte bitter. Ach, wie gerne, wie freudigen Herzens würde sie dieses „Zwangsmittel“ der Vernichtung anheimgeben, wenn nur er zu ihr zurückkehren wollte!

Eine berechnende, niedere Natur schalt der Geliebte sie, das wußte sie und weshalb? Weil sie ihm jenes Papier für Jahre hinaus als Schreckmittel immer wieder ins Gedächtniß rief und doch — es war ja nur der letzte Strohhaln, den ihre Liebe im Selbsterhaltungstrieb wieder und wieder umflammerte!

(Fortsetzung folgt.)



Eine vergessene Königin.

Am 20. Mai war der Tag zum fünfundzwanzigsten Male niedergekehrt, an welchem eine der edelsten Fürstinnen die schönen Augen für immer schloß, Amalie, die Gattin des bayerischen Griechenkönigs Otto, die am 21. Dezember 1818 geborene Tochter des Großherzogs August von Oldenburg. Schon als Kind und heranwachsendes Mädchen wirkte Prinzessin Amalie durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit bezaubernd auf alle, die ihr nahehohen durften; in ihrem Charakter zeigte sich früh große Energie, verbunden mit Herzengüte und einer Schwärmerei für die köstlichsten Ideale der Menschheit. Noch ehe sie den Boden Griechenlands betrat, gehörte ihre Liebe dem edlen Deutschen jener Zeit ein bevorzugtes Menschenmaterial erblickte, das nur des rechten Bildners bedurfte, um wieder zur Höhe des alten Griechenthums erhoben zu werden. Mit welchen Empfindungen sie unter diesen Umständen die Werbung des unter sehr schwierigen Verhältnissen in Athen regierenden Königs Otto aufnahm, wird man sich denken können. So führte denn der 22. November des Jahres 1836 zwei edle Menschen fürs Leben zu einander. Wie eine vom Olymp herabgestiegene Göttin erschien die achtzehnjährige, in allen Reizen der Jugend und Schönheit erstrahlende Königin den Griechen; wie die Wiener etliche Jahre später der jugendschönen Kaiserin Elisabeth jubelten, so jubelten damals die Athener der jungen Königin zu, die in mancher Beziehung der bayerischen Herzogstochter geähnelt haben muß, nur daß Königin Amalie mehr das Bild einer Juno zeigte, während Kaiserin Elisabeth mehr einer Grazie glich.

In Griechenland fühlte sich die oldenburgische Prinzessin wie zu Hause. Ihre Schwärmerei verwandelte sich hier in Thätigkeit. Sie sah nun aus der Nähe, wie sehr die Kultur dieses ihr so edel erscheinenden Volkes verwahrlost war und wie viel es für eine Landesmutter gerade hier zu thun gab. Und sie that viel. Sie schmückte Athen auf die verschiedenste Weise, und vieles, was noch heute der griechischen Hauptstadt zur Zierde gereicht, stammt von ihr her. Sie war auch als Wohlthäterin unermüdblich und verstand es wie wenige, Thränen zu trocknen, Schmerzen zu lindern und die peinigende Noth in ihr Gegentheil umzuwandeln. Freilich konnte sich auch ihr Kühnes, oft bis zur Unbändigkeit ausartendes Temperament, ihre zum Herrschen, zum Handeln geborene Natur nicht verleugnen, und nicht zum Wenigsten diese Temperaments- und Charaktereigenschaften trugen viel dazu bei, das Herrscherpaar mehr und mehr unbeliebt zu machen.

In den ersten Jahren freilich machte sich von alle dem nichts bemerkbar. Die Griechen waren in ihrer Wahrheit glücklich, einen König und eine so herrliche Königin zu besitzen, und alles, was losulagen in Griechenland vornehm war, weidete sich an dem, wenn auch bescheidenen Glanze, der vom Hofe ausstrahlte. Vor Allem war es die junge Königin, welche die Herzen zauberte auch durch ihr freies, freudiges Wesen. Sie war eine unermüdbliche, ausgezeichnete Reiterin, und das imponirte in hohem Grade. Als Reiterin lernte sie denn auch ihr Land kennen, und wo sie Verwahrlosung sah, da ließ sie für Vesserung sorgen. Sie war auch eine unermüdbliche, graziose Tänzerin, und auch darüber freute sich Griechenland. Die Hofbälle wurden bald Hof-, um nicht zu jagen Volksfeste. Bei diesen Festen spielten selbstverständlich auch die Toiletten der Königin eine große Rolle; sie bildeten das Tagesgespräch der „Gesellschaft“ für Wochen, und am Abend selbst herrschte bis zu Amaliens Erscheinen die größte Spannung. Dabei kleidete sich die Königin auch bei solchen feierlichen Gelegenheiten stets einfach und wirkte dadurch nur umso vornehmer. Ein Hofball in Athen war damals eine Sehenswürdigkeit schon wegen der abenteuerlichen Buntheit, welche da herrschte. War die Toilette der Königin nach feinstem und neuestem Pariser Muster gearbeitet, so trugen sich die Hofdamen halb französisch, halb griechisch; da fehlte weder das eng anliegende, kleidsame Sammetjäckchen noch der Fez mit der großen, goldenen Quaste. Andere Damen trugen faltige Röcke und eigenthümlich zusammengesteckte Tücher um Kopf und Gesicht. Unter den Herren zeigten sich dieselben Contraste: Hier der Frack und die bayerische oder preussische Uniform — dort die weiße Justanella, der Datagan mit dem von Edelfeinen jankelnden Griff, Gamaschen und Schärpen mit rothen Schnüren und Franzen. Neben geschmiegelten Diplomaten weißbärtige Albaner, die sich auf den ersten Blick

als stolze Bauern erkennen ließen. Es kam oft genug vor, daß diese vornehmen Damen und Herren sich aus dem in weißer Marmorpracht und hellstem Lichterglanz erstrahlenden Ballsaale in die Vorzimmer zurückzogen, um sich dort — ihrer Stiefel und Schuhe zu entledigen; denn diese hoffähigen Herrschaften waren bei sich zu Hause nicht an diese Art der Fußbekleidung gewöhnt; soll es sich doch dann und wann ereignet haben, daß edle Griechinnen, die zur Morgenaubienz bei der Königin besohlen worden waren, zwar in schwersten Seidenkleidern, aber — barfuß erschienen.

Ein Hofball war selten vor 3 oder 4 Uhr früh zu Ende — aber die bis zum letzten Geigenstrich in Bewegung gewesene Königin pflegte auch dann nur kurze Zeit der Ruhe. Gegen Mittag harrete schon das gestaltete Ross vor dem Portale des Schlosses, und der Anstrengung des Abends, der Nacht folgte dann ein Durchrasen der Fluren auf feurigem Renner.

So ging es eine Reihe von Jahren. Aber die Zeiten änderten sich. Zunächst war es die Kinderlosigkeit der Ehe, die einen Schatten auf das Glück Amaliens warf und die Stellung des Königshauses zum Volke ungünstiger gestaltete. Auch machte sich auf politischem Gebiete der Einfluß der impulsiven Natur Amaliens häufig in unerwünschter Weise geltend. Und als Ottos Thron mehr und mehr zu wanken begann, da ließ sie sich sogar zu Intriguen herbei, welche ihrem Bruder, dem Prinzen von Oldenburg, die Thronfolge sichern sollten. Das alles verstimmt. Auch ihre Thätigkeit als Regentin während der Abwesenheit Ottos vergrößerte das Heer ihrer Feinde. Dann kam die Revolte von 1862, die zwar niedergeworfen wurde und deren Urheber auf den hochherzigen Wunsch der Königin hin begnadigt wurden, deren Ausfaat aber schließlich doch in die Hölle schoß und endlich zur Vertreibung des unpopulär gewordenen Königspaares führte. Sie, die schwärmerisch an Griechenland gebunden hatte, mußte nun vor der Wuth seiner Bewohner flüchten und froh sein, das Leben zu retten. Alles, wofür sie gelebt, Alles, was sie geliebt, was sie geschaffen hatte, mußte sie verlassen; nur weiche Herzen blieben ihr treu und folgten ihr in die Verbannung, in die alte Heimath (wenn auch nicht in die oldenburgische), die jedoch ihr, deren Seele nun einmal wie die Sphigienens unausgesetzt dem Lande ihrer Liebe nachtrauerte, keine Heimath mehr war.

König Otto überlebte seinen Sturz nicht lange. Amalie mußte das Anblick noch 13 Jahre lang tragen. Sie trug es mit großer Würde. In bescheidenen Verhältnissen lebte sie in Hamburg, das sie nur gelegentlich mit Brüdern und Verwandten besuchte. Amalie hatte sie sich in ihr Loos gefunden; aber die ihr zunächst Stehenden wußten, daß sie sich bis zu ihrem Tode in Sehnsucht nach dem Griechenland verzehrte, dessen Volk ihr trotz alledem und alledem die Illusionen ihrer Jugend nicht hatte rauben können.

Am 20. Mai 1875 starb sie nach kurzem Leiden. Sie war nicht eigentlich krank gewesen; sie war allgemach dahingefiecht. Die, welche sie kannten, sagten, sie sei an Sehnsucht gestorben.

Heute erinnert man sich kaum noch der einst so viel Gefeierten, die gewiß von mancher Prinzessin um die Königinkrone beneidet worden war. Sie erlebte ein kurzes Glück — aber zu den Beneidenswerthen hat wohl auch diese edle, wenn auch von Schwächen und Fehlern nicht frei gewesene Frau kaum gehört.

„B. L. A.“

Allerlei.

Die chinesische Frau. Mrs. Archibald Little, die seit mehreren Jahren als Gattin eines amerikanischen Missionars in China lebt, hat einem Redakteur der in London erscheinenden Zeitschrift „Ladies Field“ interessante Mittheilungen über das Frauenleben in China gemacht. „Bald nach meiner Ankunft in China,“ sagt sie, „sah ich das Land herrlich und seine Bewohner abseulich. Ich hatte noch nirgends Menschen gefunden, die in ihren Manieren und in ihrer Sprache so roh und ungebildet gewesen wären, wie die Chinesen. Ihre Art, die Frau zu behandeln, erweckte in ihr eine grenzenlose Entrüstung. Die armen Weiber schienen mir wie Lastthiere der auidelt zu werden. Wenn ein Chinese mit seiner Frau über die Straße geht, richtet er nie das Wort an sie und sieht sie überhaupt nicht an; er geht ruhig auf dem Trottoir und läßt sie in der Gasse oder zwischen Wagen und Sänften nebenher trotten. Das alles ist jedoch die reine Komödie. Der Chinese liebt seine Mutter, seine Frau, seine Schweftern, seine Töchter, aber ein traditioneller Fanatismus verbietet ihm, das aller Welt zu zeigen. Die großen, längst vermoderten Philosophen der gelben Rasse haben behauptet, daß die Frau ein untergeordnetes Wesen sei, und für alles Gold der Welt würde er



sich nicht erlauben, ihr heiliges Wort in Zweifel zu ziehen. Abgesehen davon, unternimmt ein Sohn des Himmels nichts, ohne seine Frau um Rath gefragt zu haben, und ihr Einfluß im Hause ist mindestens ebenso groß, wie der der Engländerinnen und Französinen. Sehr oft, wenn ich mit einem Chinesen in irgend einer Angelegenheit zu thun hatte, erhielt ich als letzte Antwort nur die Worte: „Gedulden Sie sich bis morgen; ich glaube, daß Sie Recht haben, und ich bin geneigt, mit Ihnen in dem von Ihnen angegebenen Sinne abzuschießen, aber Sie begreifen wohl, daß ich mich zu nichts verpflichten kann, ohne den Rath meiner Frau gehört zu haben. Das „Kasthler“ ist also die wahre Herrin des Hauses. Wenn ein Chineser verheiratet, vertraut er die Leitung aller seiner Angelegenheiten seiner Frau, oder, wenn er Wittwer ist, seiner ältesten Tochter an. Die höchsten Staatsbeamten überlassen, wenn sie verreisen oder krank sind, die Führung der Staatsgeschäfte ihren Gattinnen. In den chinesischen Gebräuchen und Sitten spricht nichts dagegen, daß die Frau eines Bizetkönigs oder eines Generals an Stelle ihres Gatten die amtlichen Dokumente unterzeichne: „Für Herrn X., der verhindert ist, Frau X.“ Ganz soweit gehen die Euronäer, die auf ihre Verehrung für die „schönen Hälfte des Menschengeschlechts“ so stolz sind, denn doch noch nicht. Chinesinnen, welche schreiben und lesen können, sind sehr selten; ebenso solche, die fingen oder irgend ein Instrument spielen können. Das Klavier beginnt sich aber einzubürgern, der Hof ging mit gutem — oder mit schlechtem? — Beispiel voran. Viele Frauen widmen sich der Kücher-, Ofenschirm- oder Porzellan-Malerei, und die Kaiserin gilt als sehr geschickt in dieser Kunst. Auf das Dekorum, die Wahrung des äußeren Anstands, halten die Chinesen sehr viel. Nichts empört sie mehr als entblößte Schultern u. und kurze Kleider. Eine Radfahrerin — unter den weiblichen „globe-trotters“ giebt es ja viele Kavalierinnen — oder eine Amazone sind in ihren Augen wahre Ungeheuer. Die Chinesinnen tragen keine Handschuhe, aber sie würden es für eine Schande halten, auf der Straße die Hände sehen zu lassen, die immer von langen Ärmeln bedeckt werden. Die wohlhabenderen Frauen tragen viel Schmuckstücken, aber in ihren Diademem, Colliers, Armbändern, Ringen u. sieht man nur selten wirklich kostbare Edelsteine. Die Schönheit ihres Geämeides liegt in der kunstvollen Fassung der Edelsteine. Alle Schmuckgegenstände sind wunderbar und sehr geschmackvoll gearbeitet. Die Moden wechseln nur in den Einzelheiten, während das Gesamtbild unverändert bleibt. Der Schnitt der Kleider, die Verzierungen mit Blumen, Bägeln, Arabesken sind noch heute genau so wie vor vielen Jahrhunderten. Die neue Mode verhält sich nur durch kaum sichtbare Unterschiede in der Breite der Ärmel, in der Anordnung der Nesteln u. Es giebt in China natürlich ebenso viel schöne Frauen wie anderswo. Leider hält jede Chinesin sich für verpflichtet, die Wangen, die Lippen, die Augenbrauen zu bemalen, bis sie aussieht wie eine Spielkarte. Dann erfordert es der „Anstand“, daß man beim Sitzen die Hände steif auf das Knie legt, den Mund halb offen hält und die Augen von der Person abwendet, mit welcher man gerade spricht. Diese eigenartige Haltung giebt den Chinesinnen ein unäuglich dummes Aussehen und ist durchaus nicht geeignet, sie begehrenwerth erscheinen zu lassen.

Zur Geschichte der Apotheker. Bei den Griechen und Römern standen die „Apotheker“ in einem sehr schlechten Rufe; der Dichter Horaz zum Beispiel stellt die „Salbentöche“ mit Gauklern und Bettlern auf eine Stufe. Im Orient wußte man die Kraft der Apotheker besser zu schätzen, schon im frühen Alterthum beschäftigte man sich dort mit pharmazeutischen Studien. Als Geburtsstätte der eigentlichen Apotheke gilt Bagdad. Durch die Araber wurden diese Apotheken nach Europa, zunächst nach Spanien, verpflanzt. Von dort gelangten sie nach Italien. Hier erlebten sie eine Glanzperiode, in der mit kostbaren, mit Bibelprüchen und Blumen bemalten Vasen, wie sie noch heute das Museum von Florenz bewahrt, ein großer Luxus getrieben wurde. Damals bildeten die Apotheker eine eigene Zunft, die Banner und Wappen führte. In Deutschland führen die ältesten Erwähnungen von Apotheken nicht über die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts hinaus. Im Jahre 1238 wird z. B. ein Gerardus apothecarius in Lübeck erwähnt, der, wie öfter, ein Geistlicher gewesen zu sein scheint. Der Ausdruck „Apotheker“ bezeichnete in Süddeutschland bis zum vierzehnten Jahrhundert etwa dasselbe wie Kranenladen; so wird im Jahre 1301 ein Luchladen eine apotheka genannt, und 1290 findet sich ein Bericht, daß sich in einem Saule 21 Apotheken befänden. Daß auch schon jene Apotheken unter Aufsicht der Ärzte standen, wird zuerst aus Ulm (1436) gemeldet. Von Einzelheiten ist aus jener Zeit noch erwähnenswerth, daß dem Berliner Apotheker 1488 das Privileg erteilt wurde, daß außer ihm Niemand in der Stadt mit Konfekt oder gefärbtem Wachs handeln dürfe; andererseits wurde 1648 dem Apotheker zu Stendal die Verpflichtung auferlegt, zu jedem Neujahr den beiden Bürgermeistern Marzipan und Fuder zu liefern.

Vom Hypnotismus. „Blödsinn!“ ruft ein junger, aber abgeplagt aussehender Chemann einer Gruppe von Bekannten zu, die sich über Hypnotismus unterhalten. „Ich sage Ihnen, Hypnotismus ist der reine Quark!“ „Wieo wissen Sie das?“ lönt ihm die Frage eines „Glaubenden“ entgegen. „Wieo und woher ich das weiß? Na, ich verachte es bei meiner Frau und es brachte mich zu der Erkenntnis, daß der Hypnotismus die letzte Zuflucht eines an Erweichung leidenden Gehirns ist.“ Man stürzte über ihn her, er sollte erzählen und dann begann er seine Lebensgeschichte, die Situation

ganz dramatisch veranschaulichend. „Ich richtete meine Augen fest auf sie und schritt langsam aus der entgegenliegenden Ecke des Zimmers auf den Platz zu, wo meine Frau saß. Als meine Augen etwa sechs Zoll noch von den ihrigen entfernt waren, sagte ich mit glücklichem — Du brauchst weiter keine Kleider und keine Hüte mehr.“ Ein träumerischer, in die Ferne irrender Blick stahl sich in ihre Augen und ich gewahrte sofort, daß ich sie hypnotisiert hatte. Gerade im Begriffe, ihr zu suggerieren, daß sie nach dem Erwachen aus ihrer Starreieit eine ganz andere Frau, mit viel geringeren Ansprüchen und keinem kostspieligen Geschmack mehr sein würde, begann sie in sanften, melancholischen Worten zu lallen: „O Georg, ich sehe — einen so entzückenden Hut — in einem Schaufenster — der Leipziger Straße — er kostet nur sechzig Mark! — Ach, Georg — welche Pracht.“ Sie war untrügend im Zustande der Hellsieherin, und was ich auch antworten mochte, sie sah nichts Anderes als den Hut und auf alle meine Fragen erwiderte sie nichts weiter als die entzückenden Worte: „Nur — sechzig — Mark.“ Mich überließ ein kalter Schauer, und ich beschloß, sie so schnell als möglich zu erwecken. Aber kein Mittel verfiel. Endlich schrie ich ihr laut zu: „Bei dem Worte drei mußt Du aufwachen und Alles vergessen, was passiert ist. Eins, zwei, drei“, aber ihre Antwort blieb: „Nur — sechzig — Mark.“ Zwei furchtbare Stunden verbrachte ich mit vergeblichem Bemühen, meine Frau ins Bewußtsein zurückzurufen in der sie stetig steigenden Angst wegen der Gefahren, die mit der Anwendung des Hypnotismus seitens eines Laien verknüpft sind. Schon in Verzweiflung gerathen und entschlossen, einen Arzt zu holen, womit ich, offen gestanden, aus Scham gequält hatte, fiel mir zum Glück noch ein, daß die Hypnotisirten oft selbst das Mittel zu ihrer Erweckung dadurch in die Hand geben, daß man ihrer Suggestion lediglich Folge zu leisten hat. In diesem Sinne nahm ich drei Branngarmarkstücke aus der Tasche und sprach zu meiner Frau: „Mathilde, ich schlage mit diesen sechzig Mark auf den Tisch, eins, zwei, drei, dann mußt Du erwachen.“ Der Erfolg stellte sich sofort ein. Meine Frau erhob sich von ihrem Sitz, nahm das Geld und sprach: „Ich danke Dir, lieber Georg.“ Und dann machte sie sich fertig, um auszugehen und sich den neuen Hut zu kaufen. Na, meine Meinung über Hypnotismus kennen Sie jetzt, der reine Blödsinn.“

Vom Büchertisch.

— Soeben erschien im Verlage von E. W. B. Naumburg (Sen.-Sto.) Leipzig: „Das evangelische Kirchenjahr“ in Geschichte, Volksglauben und Dichtung. Mit einem Anhange über römisch-katholische Feste. Für Studierende und Hausgebrauch dargestellt von Paul Paßig. Preis 1,50 Mark. Das ist ein Buch, wie es uneres Wissens thätlich noch kein zweites giebt und das in reichem Maße verdient, unter Allen, die unsere heilige evangelische Kirche lieb haben, die weiteste Verbreitung zu finden. Nachdem der auf das vortheilhafteste bekannte Verfasser an der Hand der Geschichte, der Sage und des noch weit verbreiteten Volksglaubens das innerste Wesen der einzelnen Festzeiten erläutert hat, führt er den Leser in das duftige Blumenfeld unserer Dichtkunst, auch der neuesten, und, wenn es der Zweck erforderte, selbst der weltlichen und patriotischen, um ihn nach allen Richtungen hin mit der hohen Bedeutung der fraglichen Feste vertraut zu machen. So verbindet Verfasser das Mögliche mit dem Angenehmen in ebenso ansehender wie origineller Weise und weiß den Leser bis ans Ende wunderbar zu fesseln. „Nach solchem Buche zu lernen und zu lehren, muß ein wahrer Genuss sein“, meinte ein namhafter Pädagog zum Verfasser. Für Studierende auf Universitäten, höheren Schulen u. a. ist daher das prächtige Werkchen geradezu unentbehrlich, für jeden Freund aber des evangelischen Kirche eine unerreichliche Fundgrube reicher Belehrung und edelster, erhebenster Unterhaltung.

— Als 4. Band des achten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“, (Geschäftsleitung Alfred Schall, Hofbuchhändler) Berlin W., erschien soeben: **Marxhülle, Generale, Soldaten Napoleons I.** von Carl Heibtreu. Umfang 29 Bogen. Preis geh. 5 Mk., eleg. geb. 6 Mk. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1,85 Mk. geb. und 2,25 Mk. geb. Heibtreu hat ein besonderes Studium daraus gemacht, die Kriegsepöche des ersten französischen Kaiserreichs zu beleuchten. Der Verfasser entrollt ein historisches Gemälde und gliedert den großen Stoff in umfassender Form. Das Buch wird bei der interessanter Behandlung des Stoffes eine für Jedermann interessante, gehaltvolle Lektüre sein.

— Vom „**Illustrierten Konversations-Lexikon der Frau**“, jenem neuen und eigenartigen Werke, das zum ersten Male eine Zusammenfassung all der Wissensgebiete anstrebt, die in irgend einer Weise für die Frau in den verschiedenen Lebensstellungen und Lebenslagen Interesse haben, ist soeben das 2. Heft erschienen. In erfreulicher Weise rechtfertigt es das gute Urtheil, das wir über die erste Lieferung abgegeben haben. Die sehr zahlreichen Artikel lassen deutlich erkennen, daß trotz der erstaunlichen Vielseitigkeit der Stil sachlicher und allgemein-verständlicher Belehrung einheitlich gewahrt ist. Die beigegebenen Illustrations-Tafeln sind vortreflich ausgeführt und bilden eine sehr wirksame Unterstützung zum Verständnis der betreffenden Artikel. Auch dieses zweite Heft erfüllt die Aufgabe, jeden Frau, welchem Gebiete auch ihr Interesse gehören möge, in wirklich allen Fragen zuverlässige Auskunft zu geben.

Erantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Zeltz, Halle (Saale), Postgasse 87.